



# Anzeiger

der  
**Ornithologischen Gesellschaft  
in Bayern**

Zeitschrift baden-württembergischer und bayerischer Feldornithologen

Band 10, Nr. 2

Ausgegeben am 1. Juli 1971

1971

Aus der Tätigkeit der Arbeitsgruppe Greifvögel in Nordbayern

## **Bemerkungen zum Bestand der Schleiereule (*Tyto alba*) in einigen Teilen Frankens.**

Von **Dieter Kaus, Helmut Link** und **Joachim Werzinger**

Da über den Bestand der Schleiereule in Bayern fast nichts bekannt ist, wollen wir mit dieser Arbeit für einige Gegenden Frankens die Bestandsverhältnisse erhellern. Ohne die Mithilfe zahlreicher Personen wäre dies sicher nicht gelungen.

Unser besonderer Dank gilt unseren Freunden A. GÖGELEIN und T. ZIEGLER, deren Mitarbeit eine weiträumige Untersuchung erst ermöglichte. Weiterhin danken wir für Ratschläge und das Überlassen ihres Beobachtungsmaterials den Herren: H. BANDORF (Orn. Arbeitsgemeinschaft Unterfranken), Dr. E. BEZZEL, P. BÖTZL, J. BOSCH, A. FÖRSTEL, Dr. A. GAUCKLER, G. GEBERT, Dr. M. KRAUS, W. KRAUSS, Dr. R. KUHK, U. MATTERN, Dr. Th. MEBS, Dr. G. SPERBER, Dr. G. TROMMER, R. TRUMMER, G. WILHELM, H. ZAJIC, H. ZANG. Wir wollen hier auch die zahllosen Pfarrer, Mesner, Lehrer und Dorfbewohner nicht vergessen, die uns meist sehr freundlich bei unseren Kontrollen unterstützten.

### 1. Arbeitsmethoden

Von 1966—1970 untersuchten wir drei Probeflächen regelmäßig. 1970 erweiterten wir die Nachforschungen auf Gebiete, die den Biotopansprüchen der Schleiereule entgegenkommen. Dabei wurden ungünstige Orte (ohne Kirchturm, in Waldgebieten u. ä.) vernachlässigt, um über eine möglichst große Fläche Aussagen machen zu können. Die Kontrollen verliefen in der Regel so, daß wir in Ortschaften mit Kirchtürmen diese bestiegen. In Dörfern mit negativem Befund befragten wir mindestens drei Personen unter Vorzeigen eines Bildes der Eule. Dabei zeigte sich, daß dort, wo *Tyto* in den letzten zehn Jahren gebrütet hatte, der Vogel den meisten

Testpersonen bekannt war. In Orten, in denen die Eule in jüngerer Zeit nicht vorkam, war sie den Einwohnern unbekannt. Deshalb konnten die Kenntnisse der Einheimischen in vielen Fällen als Kriterium für das Vorkommen der Schleiereule mitbewertet werden. In den Probeflächen wurden jährlich mindestens zwei Kontrollen durchgeführt. Die erste im Mai/Juni, die zweite im September/Oktober, um auch Spätbruten zu erfassen. Versuche, durch Reaktionen der Singvögel auf eine gebalgte Schleiereule auf ihr Vorkommen zu schließen, verliefen ergebnislos.

## 2. Die Probeflächen

2. 1. Das Gebiet I umfaßt den nördlich der Autobahn Würzburg-Nürnberg gelegenen Teil der mainfränkischen Löß- und Gipskeupergäue unter Einschluß des Maintales. Südlich der Autobahn gehören nur die Landkreise Gerolzhofen und Kitzingen sowie einige Orte an den Kreisgrenzen zum Gebiet. Die ca. 1100 km<sup>2</sup> große Fläche bildet eine zusammenhängende Kultursteppe, die nur durch kleine Bauernwäldchen unterbrochen wird. SCHERZER (1962) nennt sie die Kornkammer Frankens. Ein kontinental bestimmtes Beckenklima bedingt geringe Niederschlagsmengen. Das Gebiet zählt außerdem zu den wärmsten Bayerns. Als Folge davon tritt die Feldmaus (*Microtus arvalis*) zahlreich auf. Verschiedentlich erreicht sie für die Landwirtschaft katastrophale Gradationen (letzte 1966/67). Aus all diesen Gründen darf geschlossen werden, daß die Probefläche für die Schleiereule optimale Lebensbedingungen bietet.

2. 2. Das Aischtal zwischen Neustadt und Adelsdorf bildet zusammen mit seinen Randzonen das ca. 130 km<sup>2</sup> große Gebiet II. Hier fehlen weiträumige Agrarflächen. Das Tal ist durch jährlich mindestens einmal überschwemmte Fettwiesen gekennzeichnet. Über den Kleinsäugerbestand und die kleinklimatischen Verhältnisse ist uns nichts bekannt.

2. 3. Das Tal der reichen Ebrach zwischen Schlüsselfeld und Sambach wurde als Gebiet III ausgesucht. Die Verhältnisse in der ca. 60 km<sup>2</sup> großen Probefläche gleichen im wesentlichen denen von Gebiet II. Die Talsohle ist etwas schmaler.

### 2. 4. Ergebnisse der Probeflächenuntersuchungen

Um Platz zu sparen, werden die Ergebnisse in Tabellen zusammengefaßt dargestellt. Die genauen Einzeldaten liegen in Form einer Dokumentation im Archiv der Staatl. Vogelschutzwarte in Garmisch-Partenkirchen. Sie werden kurz in der Diskussion abgehandelt.

Tab. 1: Anzahl der „Eulenorte“ und der Brutpaare im Gebiet

A = Gesamtzahl der kontrollierten Orte, B = Anzahl der Orte, in denen Brutnachweise erbracht wurden (= Zahl der Brutpaare), in ( ) nachgewiesene Zweitbruten, C = Anzahl der Orte, in denen zur Brutzeit Eulen waren (ohne Brutnachweise). D = B+C, \*Befragung 1966—1970.

	vor 1963	1966	1967	1968	1969	1970
A	144*	138	143	139	138	139
B		17(+5)	28(+8)	7	12	8
C		10	19	10	3	8
D	45+28?	27	47	17	15	16

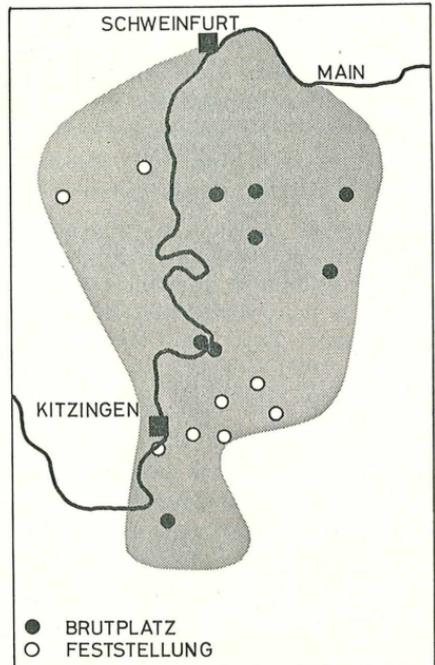
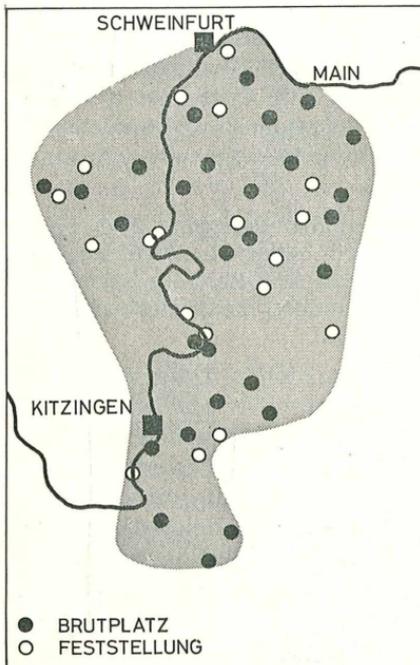


Abb. 1: Gebiet I; 1967 Gradationsjahr der Feldmaus

Abb. 2: Gebiet I; 1970 Normaljahr

Tab. 2: Durchschnittliche Gelege- und Jungenzahl in Gebiet I

a = Bruten insgesamt, b = genau erfaßte Bruten, c = durchschnittliche Gelegegrößen, d = durchschnittlich geschlüpft, e = durchschnittlich ausgeflogen.

	1966	1967	1968	1969	1970	insgesamt
a	22	36	7	12	8	85
b	11	29	3	9	6	58
c	5,91	5,24	4,33	5,44	4,00	4,98
d	5,64	4,03	3,66	5,00	3,33	4,33
e	4,73	3,62	3,66	4,77	3,00	3,96

### 3. Diskussion der Ergebnisse aus den Probeflächen

#### 3. 1. Diskussion zu Gebiet I

3. 1. 1. In Tabelle 1 wurde die Zeit „vor 63“ als Bezugspunkt gewählt, da der Winter 62/63 in allen Gegenden Mitteleuropas den Bestand der Schleiereule stark gelichtet hat. Die Zahl der Orte, die vor 1963 als besetzt angegeben werden, kann nicht vollständig sein, sondern ist lediglich als Anhaltspunkt zu betrachten. Die Angaben beziehen sich auf die Jahre 1960-62, da sonst der Unsicherheitsfaktor noch größer würde. Es wurden weiterhin nur Ortschaften als besetzt bezeichnet, in denen sich befragte Personen ganz genau an die Eule erinnern konnten (Zischen der juv, bei Turmbesteigungen, Pflege herabgefallener juv u. ä.).

Außerdem wurden die angegebenen Brutplätze überprüft. Nur wo die Aussagen der Einwohner durch das Finden von alten Gewöllen, Skeletten von Jungtieren u. a. m. bestätigt wurden, wird eine Besetzung angenommen. Für neun Orte wird ein früheres Vorkommen durch Beobachtungen von BANDORF, EISERT und MEBS (mündl.) bestätigt.

3. 1. 2. Aus den Jahren 1963—1965 liegen uns leider keine zuverlässigen Daten vor. Deshalb können über die relativ hohen Bestandszahlen von 1966 keine genauen Schlüsse gezogen werden. Das Jahr zeichnete sich durch eine lange Trockenperiode im Hochsommer und eine sehr hohe Siedlungsdichte der Feldmaus aus. Ein milder Winter, der Eulen und Mäusen kaum schadete, leitete das „Rekordjahr“ 1967 ein, das mit dem Zusammenbruch der Mäusegradation und ausgedehnten Wanderungen der Schleiereule endete. Diese beiden Faktoren, mangelndes Nahrungsangebot und Fehlen des Nachwuchses, sind wohl die Ursachen der wenigen Nachweise 1968. Die größere Anzahl der Bruten im folgenden Jahr darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Bestand leicht rückläufig war. Mit der Brut wurde in der Regel in diesem Jahr erst im Juni oder Juli, also 4—6 Wochen später

als normal begonnen. Ein langer, schneereicher Winter, dem wieder viele Eulen zum Opfer fielen, wirkte sich negativ auf die Brutenzahl von 1970 aus. Bei einem Vergleich der Gesamtzahlen der Brutorte und besetzten Orte fällt auf, daß diese in den letzten drei Jahren in etwa konstant geblieben sind. Das spricht dafür, daß sich der Bestand im Bereich der Probefläche stabilisiert hat, aber zu gering ist, um sich in Normaljahren wirksam auszubreiten. Ein wesentlicher Grund dafür dürfte die hohe Mortalitätsrate der Jung-eulen sein. Nach MEBS (1966) werden von 100 ausgeflogenen Eulen nur 3 älter als vier Jahre. Sicher hemmen auch andere Faktoren eine Ausbreitung wie z. B. zunehmende Turmvergitterungen, das Verschwinden von alten Scheunen u. ä., die aber noch nicht so stark ins Gewicht fallen dürften, wie die zahlreichen Bruten des Jahres 1967 zeigen. Nur die Abwanderungen und der Tod vieler Schleiereulen nach dem Zusammenbruch der Mäusegradation verhinderten eine dauerhafte Erholung des Bestandes. Bei einem Vergleich der Siedlungsdichten vor 1963 und der letzten drei Jahre ist ein starker Rückgang evident, zumal anzunehmen ist, daß uns nicht alle früheren Brutstätten bekannt geworden sind. Andererseits dürfte Anfang der sechziger Jahre eine Mäusegradation aufgetreten sein. Dafür sprechen drei Beobachtungen EISERTS (mündl.), der an drei kontrollierten Brutplätzen, in einem Fall 1 totes juv. und 12 Mäuse, in den anderen beiden ein 8er-Gelege mit 15 Mäusen sowie 1 Ei und 9 juv. fand. Während hohe Gelegezahlen als Folge von mäusereichen Jahren anerkannt sind, herrschen über das Anhäufen von Beutetieren in der Nestgegend keine übereinstimmenden Meinungen. Da wir größere Beuteansammlungen bisher nur in den mäusereichen Jahren 1966 und 1967 fanden, nehmen wir an, daß auch 1961 ein großes Nahrungsangebot vorhanden war. Trifft dies zu, ist natürlich nur ein Vergleich mit dem Bestand von 1967 zulässig. Das sind aber nur theoretische Erwägungen, die zeigen sollen, wie vorsichtig bei der Beurteilung der Bestandsentwicklung bei der Schleiereule vorgegangen werden muß.

3. 1. 3. Bei dieser Gelegenheit soll auch nicht verschwiegen werden, daß das dieser Diskussion zugrundeliegende Material den tatsächlichen Verhältnissen nur nahe kommt, und zwar aus folgenden Gründen:

- a) Bruten außerhalb von Kirchtürmen sind sehr schwer zu finden.
- b) Zugang zu den Gebäuden ist nicht in jedem Fall möglich.
- c) Setzen die Eulen mit der Brut aus, sind sie nicht einmal für kurze Zeit an einen bestimmten Ort gebunden.

Schon daraus wird ersichtlich, daß alle Bestandsangaben unvollständig sein müssen. Ausgehend vom Jahr 1970 schätzen wir, daß der tatsächliche Bestand 20—30 % höher als der ermittelte liegt.

### 3. 1. 4. Umsiedlungen

Umsiedlungen von Alteulen wurden bis auf eine Ausnahme nicht festgestellt. Es liegt dies sicher auch daran, daß bisher nur ziemlich wenig Altvögel beringt und kontrolliert wurden. Einen Fall von Ortstreue über eine Brutzeit hinaus kennen wir aus unserem Gebiet nicht. An einem Turm beringten wir in 4 Jahren sieben Brutvögel. In keinem Jahr fingen wir dort einen Ringvogel. Es müssen also in dieser Turmlaterne in den letzten vier Jahren 7 verschiedene Eulen an 4 Bruten beteiligt gewesen sein. Bei den Rückmeldungen beringter Jungeulen fällt auf, daß ein gewisser Trend zu Orten besteht, in denen entweder Eulen vorhanden sind oder doch in jüngerer Zeit waren. Von 21 Ringvögeln, die in oder nahe bei Orten gefunden wurden, die wir unter Kontrolle haben, waren nur zwei in solchen, in denen wir keine Eulen festgestellt hatten. 19 dagegen wurden aus „Eulenorten“ zurückgemeldet. Die Entfernungen waren wie folgt:

bis 3 km	3—10 km	10—20 km	20—50 km	über 50 km
8	4	3	3	1

Ob hier ein Zug zu eventuellen Traditionsorten vorliegt, wagen wir auf Grund des geringen Materials noch nicht zu entscheiden.

3. 1. 5. Zweitbruten: Nachweise von Zweitbruten durch Kontrollen von Ringvögeln sind selten. Auch uns gelang ein derartiger Nachweis nicht. Wir bezeichnen als Zweitbruten solche, bei denen in unmittelbarer Nähe des ersten Brutplatzes im gleichen Jahr wieder gebrütet wurde (im gleichen Kirchturm, im gleichen Taubenschlag usw.). Solche Bruten gab es nur 1966 und 1967. Auch SCHNEIDER (1964) gibt sie als Folgen von optimalen Jahren an, in denen günstiges Klima und Nahrungsangebot zusammentreffen. Der zeitliche Ablauf scheint so vonstatten zu gehen, daß nach dem Flüggewerden der ersten Brut, die zweite Eiablage erfolgt. Während wir über 11 derartige Bruten nur durch Schätzungen des Alters der Jungvögel diese Aussagen machen können, liegen uns für zwei genauere Daten vor.

17. 5. 67      2 E, 2 frisch geschlüpfte pulli  
21. 6.          3 juv  
18. 10.        1 eben flüggel juv, keine toten juv der ersten Brut
16. 5. 67      3 pulli im 1. Dunenkleid, 2 juv ins 2. Dunenkleid  
21. 6.          5 juv  
17. 10.        5 eben flügge juv, keine toten juv der ersten Brut

Nimmt man die Brutdauer mit 30 Tagen (HEINROTH) und die Zeit bis zum Flüggewerden mit 9 Wochen (SCHNEIDER) an, ergibt sich für die Brut 1 folgender zeitlicher Ablauf

Mitte April	Legebeginn	15.—20. 7.	Legebeginn
Mitte Mai	pulli schlüpfen	15.—20. 8.	pulli schlüpfen
Mitte Juli	juv flügge	15.—20. 10.	juv flügge

Bei Brut 2 sind die Verhältnisse ähnlich. Nur ergibt sich eine geringe Verschiebung durch das Alter der juv (3—12 Tage) bei der ersten Kontrolle. Ob die Jungeulen der ersten Brut noch längere Zeit zum Nistplatz zurückkehren, wenn ein zweites Mal gebrütet wird, konnte nicht festgestellt werden. Unter normalen Bedingungen ist dies nach unseren Beobachtungen der Fall.

3. 1. 6. Gelege- und Jungenzahl: Während HUMMITZSCH bei SCHNEIDER (1964) für 126 Gelege einen Durchschnitt von 5,77, SCHNEIDER (1964) für 26 Gelege einen von 5,95 ermittelte, liegt unserer mit 4,98 aus 58 Brutten sehr niedrig. Die Zahl der Jungen geben die Autoren mit 4,71 bzw. 5,5 an. SCHNEIDER (1964) stellte weiter fest, daß die Jungenproduktion bei 82 % liegt, während sie bei uns 86,5 % beträgt, wobei verlassene Gelege mit verwertet wurden. Überraschend, daß im Jahr 1967, das auch andere Autoren REINSCH & WARNCKE (1968), HÖLZINGER & SCHILHANSL (1968), als Mäusegradationsjahr erkannt haben, der Gelegedurchschnitt unter dem von 1969, der Jungendurchschnitt unter dem des Gesamtdurchschnittes lag. Letzteres ist dadurch zu erklären, daß 1967 ungewöhnlich viele Brutten verlassen wurden. Ursache dafür könnte sein, daß viele vorjährige Eulen an diesen Brutten beteiligt waren, die auf Grund ihrer Unerfahrenheit leichter das Opfer von Unfällen wurden. Ob geringeres Alter auch kleinere Gelege bedingt, können wir nicht entscheiden. Noch vor dem Flüggewerden sterben bereits rund 8 % der Jungeulen. Dabei sind die Jungtiere, die den Nistplatz vorzeitig verlassen, nicht eingerechnet.

### 3. 2. Diskussion zu Gebiet II

#### 3. 2. 1. Bestand:

Tab. 3: Verteilung der Vorkommen auf die Orte von Gebiet II.

a = Erstbruten, b = Zweitbruten; c = Besetzung ohne Brutnachweis; ? = nicht kontrolliert; Numerierung ist identisch mit Dokumentation.

	1966			1967			1968			1969			1970			
	a	b	c	a	b	c	a	b	c	a	b	c	a	b	c	
1	1	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	68 Turm ren.
2	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	1	—	—	
4	—	—	x	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

Bei Ort 1 und 2 handelt es sich um alte Brutplätze, die bereits W. KRAUSS (mündl.) um 1950 als besetzt bekannt waren. In Ort 4 fand nach DREYER (mündlich) 1963 sicher, 1964 wahrscheinlich eine Brut statt. ZANG (schriftl.) fand 1965 nur noch ein Einzelexemplar, wie wir 1966. Die Alteule vom Sommer 1966 wurde aus Ort 1 zurückgemeldet. Ein weiterer Ort des Gebietes war bis 1965 besetzt.

3. 2. 2. Folgerungen: Im mittleren Aischtal und seinen Randzonen scheint die Schleiereule nur noch sporadisch aufzutreten. Über die früheren Besetzungsverhältnisse ist nichts sicheres festzustellen. Nach M. KRAUS und A. GAUCKLER (mündl.) brüteten Eulen 1947 und 1952 in Poppenwind, wo sich auch im Winter 1968 ein Altvogel aufhielt. Der Bevölkerung ist die Eule in weit geringerem Maß bekannt, als in Gebiet I. Falls sie hier einmal weit verbreitet war, ist das sicher schon länger als 10 Jahre her.

### 3. 3. Diskussion zu Gebiet III

Auch hier war über frühere Besetzungsverhältnisse nichts Genaues zu erfahren. Vage Angaben der Dorfbewohner könnten auf eine dichtere Schleiereulenpopulation vor dem Kältewinter 1955/56 hinweisen. Der einzige Brutplatz, an dem zwischen 1966 und 1970 regelmäßig Junge aufgezogen wurden, ist isoliert. Versuche, die Alteulen durch Beringung unter Kontrolle zu halten, scheiterten.

## 4. Die Bestandsaufnahme des Jahres 1970

Die Verbreitung der Schleiereule in den untersuchten Gebieten Frankens.

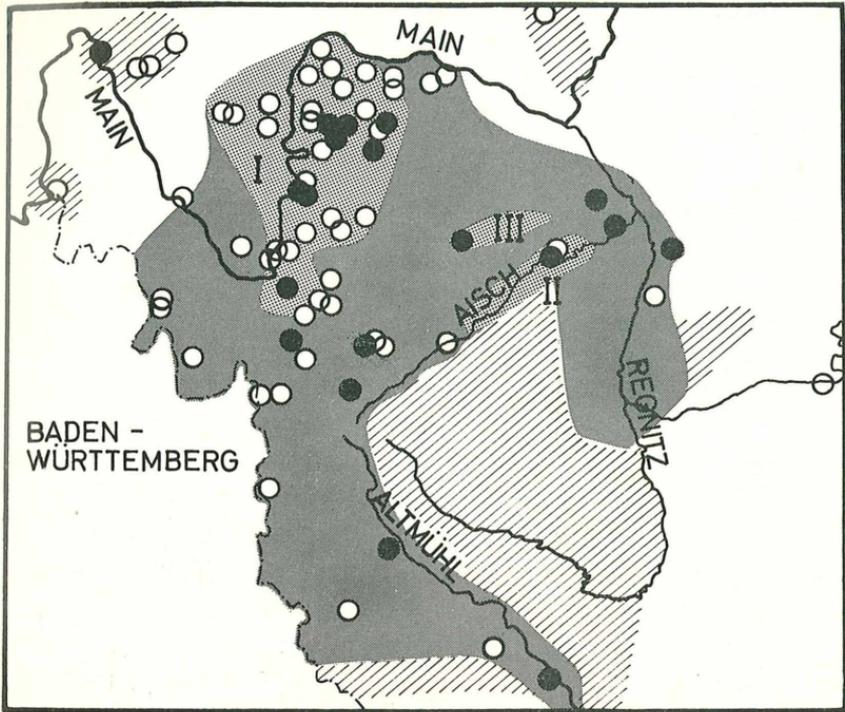
Die unausgefüllten Kreise kennzeichnen Brutplätze, die von 1966 bis 1969 mindestens einmal besetzt waren. Im vollständig erfaßten Gebiet wurden fast alle günstigen Orte kontrolliert; im teilweise erfaßten wurden nur sporadische Untersuchungen durchgeführt.

### 4. 1. Das vollständig erfaßte Gebiet

4. 1. 1. Bei den Kontrollen wurden vor allem die restlichen Teile der mainfränkischen Löß- und Gipskeupergäue und der nördliche Teil des Rednitzbeckens berücksichtigt. Im Keuperbergland wurden nur waldarme Gegenden untersucht. Vollständig erfaßt ist auch die Altmühl-Wörnitz-Abdachung.

4. 1. 2. Die Ergebnisse werden summarisch zusammengefaßt. Wie die genauen Daten der Probestgebiete liegen auch die dieser Gegenden in Form einer Dokumentation im Archiv der Vogelschutzwarte Garmisch.

Orte insgesamt:	672
Orte kontrolliert:	374
Brutplätze:	18
Aufenthaltsorte zur Brutzeit:	12
maximal besetzt	36



- BRUTPLATZ 1970
- BRUTPLATZ 1966 - 69
- ▨ PROBEFLÄCHE
- VOLLSTÄNDIG ERFASSTES GEBIET
- ▨ TEILWEISE ERFASSTES GEBIET

Die maximale Besetzung ergibt sich aus einer einfachen Verhältnisgleichung

$$\text{maximale Besetzung} = \frac{\text{Eulenorte} \times \text{Orte insgesamt}}{\text{Orte kontrolliert}}$$

Auf eine Fehlerrechnung wird verzichtet. Da bei den nicht untersuchten ungünstigen Orten ähnliche Verhältnisse wie bei den kontrollierten nicht zu erwarten sind, andererseits aber bei den Nachforschungen einige Vorkommen übersehen worden sein dürften, gleicht sich der Fehler wahrscheinlich wieder aus.

4. 1. 3. Die größte Siedlungsdichte, soweit man überhaupt von einer solchen sprechen kann, wird in den klimatisch begünstigten main-

fränkischen Gäulandschaften und dem nördlichen Rednitzbecken erreicht. Die Brutplätze im Bereich der Altmühlabdachung können als Überreste einer noch vor zehn Jahren relativ starken Population angesehen werden. Während im Hochsteigerwald keine Vorkommen gefunden wurden, konnten in den landwirtschaftlich genutzten Gebieten des vorderen Steigerwaldes einige nachgewiesen werden.

#### 4. 2. Das sporadisch erfaßte Gebiet

Über diese Gegenden können wir keine zuverlässigen Ergebnisse vorlegen. Während aus dem Baunachgrund und der mainfränkischen Muschelkalkhochfläche aus den letzten Jahren einige Brutnachweise vorliegen, scheint die Eule im südlichen Rednitzbecken äußerst rar zu sein. Vor 1963 waren nach REINSCH und GAUCKLER (mündl.) 5 Brutplätze bekannt.

Tab. 5: Überblick: Zusammenfassung aller Nachweise des Jahres 1970

A = Probegebiete, B = vollständig erfaßtes Gebiet, C = Minimum der besetzten Orte, D = Maximum der besetzten Orte (Hochrechnung)

	A	B	C	D
Brutnachweise	10	8	18	
Vorkommen	8	12	20	
besetzte Orte	18+5	20+16	38	59

Die Tabelle sagt aus, daß auf einer Fläche von 4500 km<sup>2</sup> 38—59 Orte von Eulen besetzt waren. Die Siedlungsdichte pro km<sup>2</sup> wird nicht errechnet. Eine solche Angabe hätte bei Tyto nach unserer Meinung nur dann einen Sinn, wenn in weiträumigeren Gebieten verschiedene Landschaftstypen genau auf den Bestand dieses Vogels untersucht würden.

#### 5. Niststätten

106 Brutstellen verteilen sich prozentual wie folgt:

Kirchtürme	81,2 %
Kirchturmlaternen	9,6 %
Scheunen	4,8 %
Taubenschläge	3,9 %
Holzschuppen	0,5 %

Wenn auch eine Bevorzugung von Kirchtürmen offensichtlich ist, darf doch nicht vergessen werden, daß Bruten an anderen Stellen ungleich schwieriger zu finden sind, der Anteil an den Nistplätzen also höher liegen dürfte.

## 7. Bestandsanalyse für das restliche Franken

7.1. Kommt man in genau durchsuchten Gebieten kaum zu befriedigenden Ergebnissen, so ist es unmöglich für Gegenden, die nicht systematisch erforscht wurden, Bestandsangaben zu machen. Es soll hier also lediglich angegeben werden, wo in Franken noch Schleiereulen zu erwarten sind. Bei der Einteilung der Gebiete folgen wir SCHERZERS natürlichen Landschaften Frankens.

### 7.2.

#### 1. Spessart

Kr. Obernburg: „Bis zum Winter 62/63 auf zahlreichen Kirchtürmen; seitdem völlig verschwunden“ ZAJIC (mündl.)

Kr. Alzenau: „1970 keine bekannten Brutplätze“ STEIN (mündl.)

#### 2. Odenwald

„Soll 1970 in drei Orten SE Miltenberg beobachtet worden sein“ O. SCHARBERT (schriftl.)

#### 3. Rhön

„In Zeitloß seit Jahren auf dem Kirchturm, jedoch nicht 1970“ E. GROSSKOPF (mündl.)

#### 4. Muschelkalkhochfläche

9 Orte, in denen zwischen 1967 und 1970 mindestens einmal gebrütet wurde

#### 5. Nordfränkische Gäulandschaften

Aus fünf Orten Nachweise aus den letzten 4 Jahren, aus drei für die Zeit vor 1963; letztere wurden seither nicht mehr kontrolliert.

#### 6. Obermainland

3 Orte in den letzten 4 Jahren wenigstens einmal besetzt

#### 7. Albvorland

„In den letzten 4 Jahren eine Brut in Hersbruck“ PIETSCH (mündl.)

#### 8. Nördliche Frankenalb

Keine Anhaltspunkte

#### 9. Südliche Frankenalb

Keine Anhaltspunkte

#### 10.—12. Obermainisches Bruchschollenland, Frankenwald, Fichtelgebirge

„Früher war die Schleiereule keine große Seltenheit, heute sehr selten, jedoch noch beobachtet“ KOHRHAMMER 1952

neuere Angaben fehlen

7.3. In keinem Fall wurden unseres Wissens speziell Tyto betreffende Untersuchungen durchgeführt. Wir vermuten aber, daß zusammenhängende Populationen nur in den Räumen 4, 5, 6 anzutreffen sind, da allein dort große Agrarflächen sind. Einzelne Vorkommen

dürfen überall dort erwartet werden, wo nicht der Wald die dominante Pflanzendecke bildet. Nach älteren Angaben scheint die Schleiereule überall in diesen Gebieten häufiger gewesen zu sein.

## 8. Bestandsrückgang in anderen Gebieten

8. 1. Daß auch anderswo der Bestand im Vergleich zu früher abgenommen hat, zeigten Untersuchungen von FUHRMANN, OELKE und TRAFFA (1970) im Peiner Raum. 1961 wurden in 44 % der untersuchten Orte Schleiereulen bestätigt, während das 1967/68 nur in 27,6 % der Fall war. Auf keinem der 26 Kirchtürme wurde 1967/68 eine Eule beobachtet.

8. 2. BINDIG und VAUK (1966) geben im Kreis Goslar 1962 13 Kirchtürme als Brutplätze an. Im Mai 1970 untersuchte ZANG 10 dieser Türme. Während drei durch Renovierung nicht mehr einfliegbar waren, fanden sich in nur einem einige Gewölle. 1967—1969 wurden ZANG (schriftl.) in diesem Raum drei Bruten außerhalb von Kirchtürmen bekannt.

8. 3. Bei eigenen Kontrollen im Seewinkel (Neusiedler See) im August 1970 wurden keine Eulen festgestellt, während noch Anfang der 60er Jahre vier Kirchtürme besetzt waren. Zwei dieser Brutplätze verwaisten erst nach 1963. Auch TRIEBL (mündl.) sind keine neueren Vorkommen bekannt.

## 9. Gründe für den Bestandsrückgang

Die Dezimierung des Schleiereulenbestandes durch mangelndes Nahrungsangebot und durch Kältewinter ist bekannt. Die Faktoren dafür sind durch PIECHOCKI (1960) und SAUTER (1956) beschrieben. Die Verluste wurden bisher aber immer wieder ausgeglichen. Das scheint in jüngster Zeit, wenigstens in Franken nicht mehr der Fall zu sein. Einige Gründe, die nach unserer Meinung hier eine Regenerierung des Bestandes verhindern, seien hier kurz aufgeführt.

In den letzten zehn Jahren erfolgte im untersuchten Gebiet eine Renovierungswelle der Kirchtürme, wobei viele Gelege und Jungtiere zugrunde gingen. Durch nachfolgende Vergitterung wurden die Türme als Brutplätze unbrauchbar. Durch den dadurch bedingten häufigen Revierwechsel erhöht sich die Mortalitätsrate, da jedes neue Revier unbekanntes Gefahren birgt. Die frühere Verfolgung der Eule aus Aberglauben wird jetzt wegen ihres schönen Gefieders (Präparation) und des Schmutzes, den sie auf Kirchtürmen macht, fortgesetzt.

Durch die Abnahme einfliegender Scheunen sinkt die Überlebenschance in schneereichen Wintern, da im Inneren von Gebäuden nicht mehr genügend gejagt werden kann. Die Siedlungsdichte ist in einigen Gebieten bereits so gering, daß vermutlich viele Eulen keinen Brutpartner finden bzw. bei der Suche durch die weiten Strecken leichter verunglücken.

Ob diese Punkte tatsächlich für den Rückgang der Schleiereule verantwortlich sind, können erst weitere intensive Untersuchungen zeigen.

### Zusammenfassung

1970 wurde der Bestand der Schleiereulen in einem 4500 km<sup>2</sup> großen Gebiet im südwestlichen Franken untersucht. In 18 Orten wurden Brutnachweise erbracht, in 20 konnten Eulen zur Brutzeit nachgewiesen werden. Auf Grund von Berechnungen werden höchstens 59 Orte als besetzt angesehen. Der Vogel bevorzugt in der erfaßten Gegend niederschlags- und waldarme Biotope, die landwirtschaftlich stark genutzt werden. In einer für die Eule optimalen Probestfläche von 1100 km<sup>2</sup>, die von 1966—1970 jährlich mindestens zweimal kontrolliert wurde, schwankte die Zahl der besetzten Ortschaften zwischen 47 im Feldmausgradationsjahr 1967 und 16 im Normaljahr 1970. Es werden für dieses Gebiet Angaben zur Gelege- und Jungenzahl sowie über Zweitbruten gemacht. Zu der Arbeit wurde eine Dokumentation angefertigt, die im Archiv der Staatlichen Vogelschutzwarte Garmisch-Partenkirchen aufbewahrt wird.

### Summary

In 1970 the population of the barn owl was investigated in an area of 4500 km<sup>2</sup> in south-west Franconia. Breeding was proved in 18 villages. In 20 further places owls were found during the breeding season. Basing on calculations, at least 59 villages were considered to be occupied. The bird favours, in the area in question, habitats with little rainfall and sparsely wooded, which are intensively used for agriculture. A special area of 1100 km<sup>2</sup>, which is very favourable for the owl, was checked 1966 and 1970 at least twice a year. The number of the occupied villages alternated between 47 in 1967, the year of mouse-gradation, and 16 in 1970, a normal year.

For this region information is given as to the number of nests and young birds, as well as to second broods. Supplementary to this publication, a report with documentary evidence was drawn up and is kept in the archives of the Staatliche Vogelschutzwarte in Garmisch-Partenkirchen.

### Literatur

- BINDIG, W. und G. VAUK (1966): Bemerkungen zur Kleinsäugerfauna des Stadt- und Landkreises Goslar nach Untersuchungen an Schleiereulengewöllen. Beitr. Naturkde. Niedersachsen 1933—37.
- FUHRMANN, A., H. OELKE und H.-D. TRAFFA (1970): Biometrische Gewölleuntersuchungen an einer Population der Schleiereule des Landkreises Peine. Vogelkdl. Ber. Niedersachs. 2, 37—44.
- HÖLZINGER, J., und K. SCHILHANSL (1968): Zum Brutvorkommen und zur Brutbiologie der Sumpfohreule (*Asio flammeus*) im Ulmer Raum. Anz. orn. Ges. Bayern 8, 277—285.
- KRÄGENOW, P. (1970): Die Schleiereule in den Nordbezirken der DDR. Falke 17, 256—259.
- LINK, H. und J. WERZINGER (1970): Hilfe für die Schleiereule, eine wichtige Aufgabe des Vogelschutzes. Mitt. Blatt 1/70 Landesbund für Vogelschutz in Bayern.

- MEBS, Th. (1966): Eulen und Käuze. Kosmos, Stuttgart.
- PIECHOCKI, R. (1960): Über die Winterverluste der Schleiereule (*Tyto alba*).  
Vogelwarte 20, 274—280.
- REINSCH, A. und K. WARNCKE (1968): Zweitbruten bei der Waldohreule (*Asio otus*). Anz. orn. Ges. Bayern 8, 400.
- SAUTER, U. (1956): Beiträge zur Ökologie der Schleiereule (*Tyto alba*) nach den Ringfunden. Vogelwarte 18, 109—151.
- SCHERZER, C. (1962): Franken.
- SCHNEIDER, W. (1964): Die Schleiereule. Neue Brehmbücherei, Wittenberg-Lutherstadt.

Anschrift der Verfasser:

H. L i n k , 8711 Wiesenbronn Nr. 151

D. K a u s , 8500 Nürnberg, Steingruberstraße 10

J. W e r z i n g e r , 8501 Stadeln, Am Riedgraben 9

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1971

Band/Volume: [10 2](#)

Autor(en)/Author(s): Kaus Dieter, Link Helmut, Werzinger Joachim

Artikel/Article: [Bemerkungen zum Bestand der Schleiereule \(\*Tyto alba\*\) in einigen Teilen Frankens. 69-82](#)